

„Flüchtling zu sein ist keine Charaktereigenschaft“ – so das Credo von Claudia Rashied. Pauschalaussagen im positiven wie negativen Sinne, die mit „Die Flüchtlinge sind...“ beginnen, lehnt sie vehement ab. Menschen leben in den Heimen, die in ihrer Gesamtheit und Individualität die gesamte Bandbreite an Eigenschaften, Eigen- und Unarten abbilden wie sie sich in der heimischen Bevölkerung finden.

Claudia Rashied und Beate Koch sind zwei der Aktivistinnen in der Flüchtlingsarbeit in den Heimen in Teltow und Stahnsdorf und sie berichteten darüber in der „LINKEN ECKE“ mit dem Thema „Wir schaffen das! Schaffen wir das?“ am 10. November 2015 im Teltower Bürgerhaus.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger der Region hatte DIE LINKE Teltow eingeladen, ihre Fragen an die zuständige Ministerin Diana Golze und den Bürgermeister Thomas Schmidt zu richten. Und viele kamen, fragten, diskutierten, boten Hilfe an.

Ja, es ist eine große Herausforderung für unser Land Brandenburg, die neben allen anderen Aufgaben, aber eben nicht nebenher zu meistern ist. Die Hauptlast tragen die Kreise und Kommunen. Die Landesregierung sieht sich als zentrale Begleiterin und Unterstützerin bei der Unterbringung und Integration der Schutz suchenden Menschen:

150 Lehrer sind und weitere 100 werden zzt. für die Vermittlung von Deutschkenntnissen aus-, KITA-Angestellte fortgebildet. Das Wohnungsbauprogramm wurde von 30 auf 70 Mio. € aufgestockt, bürokratischen Hürden im Sinne praktikabler und zeitsparender Verfahren auf allen Ebenen und in allen Bereichen kritisch geprüft und vorübergehend verkürzt. Verringert werden musste angesichts nicht verfügbarer Kapazitäten vorübergehend allerdings auch die Wohnfläche je Mensch in den Übergangsheimen. Obdachlosigkeit ist keine (im Zweifel die teurere) Alternative!

Handeln statt Reden will Bürgermeister Schmidt und nimmt für seine Verwaltung und die sehr gute Zusammenarbeit der TKS-Region in Anspruch, selbiges zu tun! Es geht nicht um die Erledigung von zusätzlichen Aufgaben, weil die Flüchtlinge da sind, sondern um die Deckung derzeit erhöhter Bedarfe aller in der Region lebenden Menschen.

Flüchtlingsursachen erst zu schaffen und dann die Parole „Das Boot ist voll!“ auszugeben, geht für Ministerin Diana Golze nicht zusammen. Und für die Wirtschaft gleicht die Sicherung der Unterbringung, Versorgung und Integration der Flüchtlinge einem Konjunkturprogramm – es nennt bloß niemand so.

Die Gruppe der hilfsbedürftigen Menschen ist größer geworden und sie alle brauchen unsere Unterstützung – vom Staat und seinen Bürgern.